

Der Fahrensmann

Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft • 47053 Duisburg • Düsseldorf Straße 193 • Telefon (02 03) 29 52-0 • Telefax (02 03) 29 52 66
www.bsbg.de

Erscheint vierteljährlich • Preis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten

Wo uns der Schuh drückt

Niedrigwasser versalzte das Sommergeschäft Einschränkung vor allem bei der Bergfahrt auf dem Rhein

Ob die Fahrensleute an der Elbe über das Wetter in diesem Sommer noch verzweifelter sind als anderswo, ist nicht bekannt. Grund dazu hätten sie. Denn war es vor einem Jahr das Jahrhundert-Hochwasser, das nicht nur Milliarden-Schäden verursachte, sondern auch die Arbeit auf dem Fluss lahm legte, so war es in diesem Sommer das extreme Niedrigwasser. Innerhalb von zwölf Monaten hatte die Elbe also extreme Pegelstände in beide Richtungen. Das Niedrigwasser machte dem Gewerbe jedenfalls zu schaffen.

Im August schwankte der Rhein-Pegel in Duisburg-Ruhrort um 2,50 m. Damit fangen die Probleme für die Binnenschiffer spätestens an. Erwin Spitzer, stellvertretender Geschäftsführer des Bundesverbandes der Deutschen Binnenschifffahrt (BDB), erläuterte warum. „Natürlich führt das Niedrigwasser für die großen Schiffe zu einer geringeren Beladung. Schiffe, die bis zu vier Metern Tiefgang haben, haben eine Einbuße von etwa einem Drittel an Ladung“. Rheinaufwärts hinter Duisburg mussten auch kleine Schiffe auf Ladung verzichten – bis zu einem Drittel, die großen Schiffe sogar bis zu zwei Drittel. Aber das sei noch nicht alles.

Spitzer sprach von einer anderen Belastungsprobe für die Binnenschifffahrt. „In der schmalen Fahrtrinne gibt es nautische Probleme. Und das Niedrigwasser führt zu nur kurzen Liegezeiten. Denn jeder sieht zu, dass er so oft wie möglich fahren kann.“ Damit stiegen die Beschäftigungszeiten.

Zwar ist das Gewerbe mit Niedrigwasser vertraut. Auch beim BDB ist bekannt, dass es neben dem Problem mit geringer Bedeutung in der Rheinschifffahrt – wo bekanntlich auch die ausländischen Schiffer den größten Anteil stellen – an den anderen wichtigen Flüssen Elbe und Donau gravierende Auswirkungen haben kann. Wer im Sommer an der Elbe auf sein Geschäft setzte, der musste im Juli und August kräftige Einbußen hinnehmen.

Noch problematischer wäre es allerdings, wenn es Verladern gäbe, die nicht nur bei den aktuellen Problemen mit dem Wasserstand zu anderen Verkehrsträgern wechseln, sondern auch darüber hinaus. Dies wäre ein echter Nachteil für das Gewerbe, denn jeder Kaufmann weiß, dass Kunden, die auf diese Weise verlorengegangen sind, sich nur schwer wieder zurückholen lassen – und dies würde dann schwerer wiegen, als die momentanen Verluste durch entgangene Aufträge.

Vertreterversammlung tagt im November

Die nächste Sitzung der paritätisch aus Vertretern der Versicherten und der Arbeitgeber besetzten Vertreterversammlung der BSBG findet am

25. 11. 2003, 9.00 Uhr, im Insel-Hotel, Friedrich-Ebert-Brücke, 74072 Heilbronn, statt.

Die Sitzung ist öffentlich.

BSBG automatisiert Telefonzentrale

Die Beobachtungen der letzten Zeit haben ergeben, dass die Versicherten die Mitgliedsunternehmen oder andere Kunden ihren Ansprechpartner in der BSBG fast immer per Durchwahl anrufen. Die Vermittlung von Telefongesprächen über die Telefonzentrale ist zur Ausnahme geworden. Die Zentrale in der Hauptverwaltung in Duisburg kann deshalb unter Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten nicht weiter unterhalten werden und wird daher automatisiert.

Künftig werden die Anrufer, die ihren Gesprächspartner nicht über Durchwahl anrufen, gefragt, welche Abteilung sie sprechen wollen und gebeten, die ihnen angegebene Kennzahl zu wählen. Dann wird das Gespräch in die gewünschte Abteilung weitervermittelt.

Folgende Kennzahlen werden eingerichtet:

- 1 in Unfallangelegenheiten bei einem ausländischen Arbeitgeber (Verbindungsstellen);
- 2 in Unfall-, Renten- und Berufskrankheiten-Angelegenheiten in einem Mitgliedsunternehmen der BSBG;
- 3 in Mitgliedschafts- und Beitragsangelegenheiten;
- 4 zu Fragen der Unfallverhütung;
- 5 zu allen sonstigen Fragen.

Im Netz: Neue Messverfahren

Das Berufsgenossenschaftliche Institut für Arbeitsschutz (BIA) informiert in einer neuen Internet-Rubrik über Messverfahren für biologische Arbeitsstoffe. Die Seite bietet auch Adressen von mikrobiologischen Untersuchungslaboratorien an. Info: www.hvbg.de/bia/biolab.

Aus dem Inhalt:

- Lehrstellen in der Binnenschifffahrt
- Winter-vorbereitungen
- Tipps für den „Sicheren Auftritt“



Wasserstraßenkreuz Magdeburg

Die Kanalbrücke über die Elbe ist Teil des Wasserstraßenkreuzes Magdeburg. Im Rahmen der „Verkehrsprojekte Deutsche Einheit“ wird damit

die Wasserstraßenverbindung Hannover-Magdeburg-Berlin zu einer leistungsfähigen europäischen Wasserstraße ausgebaut. Nachdem die

Bauarbeiten weitgehend abgeschlossen sind, steht der offiziellen Eröffnung in diesem Herbst nichts mehr im Wege.

Stabile Zahl von Lehrstellen in der Binnenschifffahrt

Schwierig ist die Lage im Gewerbe auch weiterhin. Die deutsche Binnenschifffahrt ist bekanntlich der Verkehrsträger, der von steigenden Transportmengen am wenigsten profitiert. Doch in einer Hinsicht zeigen sich die Schifffahrtbetriebe und verwandte Firmen von ihrer vordringlichen Seite: Die Zahl der Ausbildungsplätze ist auch im neuen Ausbildungsjahr stabil. Junge Leute finden hier ihren Einstieg ins Berufsleben.

Darauf weist auch der Arbeitgeberverband der Deutschen Binnenschifffahrt in Duisburg mit ein bisschen Stolz hin. Und: Nach Abschluss der Lehre können die „Matrosen in der Binnenschifffahrt“ eigentlich in allen Fällen mit einer Übernahme rechnen. Ein Blick in die Meldeliste der Deutschen Industrie- und Handwerkskammer (DIHK) zeigt eindeutig, dass es in den letzten fünf Jahren von 158 (1998) auf 226 (2002) eine kräftige Zunahme der Ausbildungsstellen gegeben hat. Dabei stieg die Zahl der jeweils neuen Lehrverträge von 51 auf 97. Der Trend scheint auch 2003 zu halten.

Gunter Düttemeyer, Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Bin-

nenschifffahrt in Ruhrort, bestätigte den momentan positiven Trend: „In unserer Branche wird Nachwuchs gesucht.“ Hans Günter Portmann, Leiter des Schiffer-Berufskollegs Rhein in Homberg, sieht auch die nächsten Jahre rosig: „Die neuen Azubis können später ebenfalls mit einer Beschäftigung rechnen.“ Neben dem Berufskolleg in Duisburg-Homberg können angehende Fahrensleute ihren Fachunterricht bekanntermaßen auch an den Berufsbildenden Schulen des Landkreises Schönebeck in Sachsen-Anhalt absolvieren.

Duisburgs Schulleiter Portmann rechnet in diesem Herbst wieder mit 70 Anmeldungen wie im Vorjahr – „vielleicht ein paar mehr“. Ein Einbruch bei den abgeschlossenen Lehrver-

trägen der Betriebe im Gewerbe zeichne sich nicht ab. Das ist doch einmal eine gute Nachricht aus dem Gewerbe. Der Unterricht für die angehenden Matrosen beginnt mit einem ersten Block am 1. September. Im September führt die BSBG auch wieder ihr Einführungsseminar für Auszubildende in Zusammenarbeit mit und auf dem Schulschiff Rhein durch.

So mangelt es derzeit am Schifferberufskolleg nicht an Schülern, aber an Lehrern. Portmann: „Da fehlen mir einige.“

Auch aus Schönebeck hört man von einem stabilen Andrang. Fachbereichsleiter Ullrich Ehrlich sagt: „Bisher gibt es rund 15 Anmeldungen, im letzten Jahr waren es am Ende 20.“



Auch die gewerblichen Berufsgenossenschaften stellen auf der A+A 2003 aus.

A+A 2003 wieder ein wichtiger Termin für Sicherheit bei der Arbeit

Ein Schwerpunkt der Messe im Oktober ist Arbeitskleidung

Alle zwei Jahre zieht es Arbeitsschutz- und Präventionsfachleute nach Düsseldorf. So auch in diesem Jahr. Vom 27. bis 30. Oktober öffnet die A+A 2003 ihre Tore, die international führende Fachmesse für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit mit den Sonderschauen Treffpunkt Sicherheit und A+A Forum. Zeitgleich findet der A+A-Kongress statt, auf dem in etwa 40 Veranstaltungsreihen zu aktuellen Fragen von Sicherheit und Gesundheit diskutiert wird.

Im Mittelpunkt des Kongresses steht in diesem Jahr die „neue Qualität der Arbeit“. Weitere Themen sind Arbeitsschutz und Gesundheitsmanagement; neue Präventionskonzepte, Hautbelastungen; Gefahrstoffe, Strahlung, psychische Belastung; Betriebssicherheitsverordnung und Maschinensicherheit, betrieblicher Brand- und Umweltschutz.

In der Halle 9 finden die Besucher den „Treffpunkt Sicherheit“. In dieser Sonderschau

präsentieren sich nahezu 100 nationale und internationale nichtkommerzielle Organisationen mit ihren Themen, Informationen und Exponaten und geben so einen Einblick in die aktuellen Projekte und Ergebnisse ihrer Arbeit. Mit dabei sind die gewerblichen Berufsgenossenschaften. Die Berufsgenossenschaft für Fahrzeughaltungen zum Beispiel greift gemeinsam mit dem DVR Themen der Verkehrssicherheit wie die Motivation zum Anschnallen auf.

Hallo Fahrensleute!

Viele Binnenschiffer sind Binnenschiffer geworden, weil sie die Freiheit des Berufes lieben. Für viele ist es wichtig, nicht jeden Tag hinter einem Fabrikator zu verschwinden und dort tagein, tagaus die gleichen Handgriffe zu erledigen. Allerdings hat die Freiheit auch ihre Kehrseite.

So ist es in stationären Betrieben möglich, Einfluss auf die Einzelheiten der Arbeitsbedingungen zu nehmen. Der Betrieb kann beeinflussen, welche Schutzeinrichtungen an bestimmten Maschinen oder Geräten anzubringen sind, wie die Beleuchtung auszusehen hat, oder welche Böden verlegt werden sollen, damit die Arbeit sicher vonstatten gehen kann. In der Binnenschifffahrt ist dies nur eingeschränkt möglich.

Natürlich haben auch dort die betrieblichen Verantwortlichen die Möglichkeit und Verantwortung zur Einflussnahme, wenn es um die Arbeitsbedingungen direkt vor Ort, auf den Schiffen geht. Auch dort können und müssen sie sich darum kümmern, dass Quetsch- und Scherstellen vermieden werden, dass elektrische Anlagen ohne Gefährdung funktionieren, dass Böden und Verkehrswege rutschfest ausgeführt sind.

Etwas schwieriger ist gerade der letzte Punkt aber an all diesen Stellen, an denen das Schiff zum Laden und Löschen anlegt und der Betrieb nur eingeschränkten Einfluss auf diese Bedingun-

Mit Köpfchen gegen Stolperunfälle

gen hat. Hier muss dann ganz besonders an die Verantwortung des Einzelnen appelliert werden.

Dies gilt insbesondere für die derzeitige Aktion: Sicherer Auftritt.



In der Binnenschifffahrt haben Stolper-, Rutsch- und Sturzunfälle einen Anteil von mehr als 40 Prozent. Besonders gravierend ist es, dass jeder Stolper- und Sturzunfall in Wassernähe die Gefahr birgt, dass der Betroffene ins Wasser fällt und ertrinkt. Bei den ständig wechselnden Bedingungen in der Binnenschifffahrt kommt es hier ganz besonders auf das Verhalten des Einzelnen an. Dann lassen sich Sturz- und Stolperunfälle vermeiden. Jeder Einzelne kann dazu beitragen.

Tipps dazu geben wir von nun an in jeder Ausgabe des Fahrensmannes. In dieser Ausgabe auf Seite 6.

Neben sicheren Arbeitsplätzen und der Beseitigung von Mängeln, ist auch sicheres Verhalten gefragt. Wichtig sind die richtigen Schuhe. Die richtigen

Arbeitsschuhe verhelfen zum sicheren Gang. Dies gilt ganz besonders für die jetzt vor uns liegende Winterzeit. Gehen ist zwar eine Selbstverständlichkeit, sicheres Gehen aber eben nicht. Achten Sie deshalb ganz bewusst auf die Bewegungsabläufe beim Gehen, nutzen Sie wo immer es geht Handläufe, begehen Sie Niedergänge rückwärts, schauen Sie, wohin Sie gehen und passen Sie Ihre Geschwindigkeit den örtlichen Bedingungen an. Hektik und Stress sind ein wichtiger Faktor für Stolper-, Rutsch- und Sturzunfälle.

Die Berufsgenossenschaften haben sich das Ziel gesetzt, Stolperunfälle um 15 Prozent zu senken. Helfen Sie mit, dieses Ziel zu erreichen. Sie helfen damit sich selbst, indem Sie gesund bleiben und dem Binnenschiffahrtsgewerbe, die Beiträge an die BSBG im Griff zu halten. Denn jeder Unfall – und sei er auch noch so banal – kostet Geld, jeder verhinderte Unfall spart Geld und trägt damit zur Beitragsstabilität bei.

In diesem Sinne einen stolperfreien Herbst und eine rutschfreie Winterzeit

Eure

Brigitte

Helfen Frachtenbörsen im Internet?

Interessante Diskussion auf der Messe in München

Sie gilt als größte Logistik-Messe in Deutschland, zog in diesem Jahr vom 20. bis 24. Mai nach München 39.600 Besucher an und erhielt von vielen Fachbesuchern Bestnoten: Die Messe „transport und logistik“. 1.190 Aussteller zeigten dort ihre Produkte, 215 Aussteller mehr als im Jahr 2001. Und die nächste Transport- und Logistik-Messe wird vom 31. Mai bis 4. Juni 2005 in München sein.

Während der Bundesverband öffentlicher Binnenhäfen den Infomarkt „Logistikzentrum Binnenhafen“ präsentierte, stellte die Forschungsgruppe GTS/L vom Institut für praxisorientierte Sozialwissenschaften an der Universität Duisburg-Essen ihr Projekt eBusi-net vor.

Zusammen mit den Projektpartnern aus der Transportbranche wurden sieben Diskussionsforen rund um das Thema „Die Auswirkungen der elektronischen Vernetzungen auf die Geschäftsbeziehungen der Binnenwassertransporte“ abgehalten. Damit konnte das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt dazu beitragen, den oft vernachlässigten Verkehrsträger Binnenschifffahrt der Logistik-Branche zu präsentieren.

Unter anderem fand ein Diskussionsforum zum Thema: „Elektronische Frachtenbörsen – Alternative zur traditionellen Ladungsvergabe in der Bin-

nenschifffahrt?“ statt. Moderator Lutz Lauenroth von der Deutschen Verkehrs-Zeitung diskutierte mit Jürgen Schlieter (Vorsitzender des BDS-Binnenschifffahrt), Gerd Heidenstecker (Gesellschafter der Deutschen Binnenreederei), Axel Götze-Rohen (geschäftsführender Gesellschafter der Frachtenbörse Bargelink) und Heinz Rößler (Inhaber der Spedition Kübler). Kontrovers diskutierte man die Chancen und Risiken elektronischer Frachtenbörsen für Partikuliere.

Schaden für Partikuliere

Die Warnung des Reeders vor mehr unternehmerischer Selbstständigkeit seitens der Partikuliere fand in der Einschätzung Ausdruck, dass in Zukunft elektronische Frachtenbörsen auch von Reederei genutzt werden könnten und damit den freifahrenden Partikulieren schaden. Dagegen betonte Jürgen Schlieter, dass man in der Binnenschifffahrt dringend Alternativen zur traditionellen Ladungsvergabe brauche, denn die traditionellen Wege hätten dorthin geführt, wo man heute stehe: „Und als Partikuliere, so ehrlich muss man sein, stehen wir nicht gut.“

BGen gegen Fallpauschalen

Enttäuscht sind die Berufsgenossenschaften mit ihren neun Kliniken über das neue Fallpauschalen-System (DRG) im Gesundheitswesen. Der Gesetzgeber, so die BGen, habe die Häufung schwerer Behandlungsfälle (Querschnittslähmung, Schädel-Hirn-Verletzungen, Poly-Traumatisierungen) und besondere Diagnosen nicht berücksichtigt. Dadurch sei die Versorgung Unfallverletzter gefährdet. Komplizierte Fälle ließen sich nicht über Pauschalen kostengerecht darstellen.

Gesunde Luft am Arbeitsplatz

Passivrauchen verursacht Gesundheitsschäden. Deshalb verpflichtet die im Oktober 2002 in Kraft getretene Änderung der Arbeitsstättenverordnung Arbeitgeber, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit die nicht-rauchenden Beschäftigten in Arbeitsstätten wirksam vor den Gesundheitsgefahren durch Tabakrauch geschützt sind. Um Betriebe und Behörden bei der Umsetzung der neuen Verordnung zum Nichtraucherschutz am Arbeitsplatz zu unterstützen, hat die Bundesvereinigung für Gesundheit e.V. ein Projektbüro gegründet. Unter www.rauchfrei-am-arbeitsplatz.de stehen Interessierten neben aktuellen Informationen zum Thema auch digitale Arbeitsmaterialien und Kommunikationshilfen zur Verfügung.



Im feierlichen Rahmen wurde der Güterschubleichter getauft.

Alte Schiffsteile für neuen GSL „Somnium Breve“

Aus einem gesunkenen Schiff entstand ein neues

Ein Schiffsneubau der besonderen Art fand vor wenigen Wochen seinen Abschluss. Wobei das Wort „Neubau“ nur zu einem Teil richtig ist. Am 27. Juni übernahm die Familie Hans-Robert Bell den Güterschubleichter „Somnium Breve“ in Speyer. Dabei erlebten Teile des Schiffes, aber dies ist nur im übertragenen Sinn zu verstehen, eine Wiedergeburt.

Zahlreiche Freunde und Gäste waren anwesend, als der Güterschubleichter durch den Kapuzinerbruder Norbert

Hinterschiff abgetrennt

gesegnet wurde. Damit konnte ein Schiff seinen Dienst aufnehmen, das eine besondere Vorgeschichte hat. Der Leichter (L = 69,70 m, B = 11,40 m, SH = 3,10 m) wurde aus

dem Laderaum und dem Vorschiff des ehemaligen Gütermotorschiffs „Römerberg“, das am 25. Februar bei Assmannshausen gesunken war, gefertigt.

Auf der Schiffswerft Braun wurde das Hinterschiff abgetrennt, der total zerstörte Außenboden mit dem alten Innenboden erneuert, und gleichzeitig die Seitenhöhe um 0,3 m erhöht. Das Hinterschiff des Leichters wurde an die Bugform des GMS „Somnium Vitae“ angepasst. Ausgerüstet

wurde der Leichter mit einer 393 kW Bugstrahlanlage. „Somnium Vitae“ und „Somnium Breve“ werden zukünftig

Segnung durch Kapuzinerbruder

als Koppelverband die Wasserstraßen befahren.

Auch der „Fahrensmann“ wünscht der Familie Bell mit ihrem neuen Koppelverband für die Zukunft alles Gute.

„WSP 8“ in Duisburg in Dienst gestellt Neues Boot löst 30 Jahre altes Schiff ab

Nordrhein-Westfalens Innenminister Fritz Behrens stand selbst am Steuer und lenkte das neue Boot der Wasserschutzpolizei, die „WSP 8“, über den Rhein. Bei der Einweihung des Bootes im Juli in Duisburg reizte der Minister erst mal die Motorleistung aus. Zwei Dieselmotoren mit je 370 Kilowatt schafften knapp 50 Stundenkilometer. Die können den Rhein ordentlich strubbelig machen. Das blau-weiße Boot, 17,75 Meter lang und 4,53 Meter breit, zog locker an den Frachtschiffen auf dem Rhein vorbei. Es ist das letzte von insgesamt zwölf Booten, die seit Beginn der 90er Jahre in NRW in den Dienst genommen wurden.

Seit Mai ist die „WSP 8“ unterwegs, um den Schiffsverkehr zu überwachen, Schiffsunfälle zu verhindern oder Umweltverstöße auf dem Rhein zu verfolgen. Die alte „WSP 8“ ging nach rund 30 Dienstjahren in Rente. Dass von den zwölf Booten (Investitionsvolumen: über acht Millionen Euro), die heute zwischen Bonn und Emmerich arbeiten, nur drei in Meiderich



In Duisburg wurde die neue „WSP 8“ in Dienst gestellt.

gebaut wurden, hat lokale Werften nicht gerade glücklich gemacht. Das kann Minister Behrens verstehen, „aber ich kann nicht nach Gutsherrenart entscheiden. Wir müssen solche Projekte ausschreiben und das günstigste Angebot nehmen“. In Sachsen-Anhalt hatten zwei Werften gerade Insolvenz angemeldet, mit dem NRW-Auftrag konnten durch

Zusammenlegung 86 Arbeitsplätze gerettet werden. Inzwischen seien es sogar 110 Mitarbeiter, und etliche Projekte in Millionen-Höhe in Arbeit.

Die „WSP 8“ haben sie gut hingekriegt. Und wie bei den Kollegen an Land können die Polizisten Knöllchen gleich vor Ort mit neuen Terminals für EC- oder Kreditkarten kassieren.

Lastenausgleich: Berufsgenossenschaften begrüßen Entscheidung

Der Bundesrat hat jetzt dem Gesetz zur Änderung des siebten Buches Sozialgesetzbuch zugestimmt und damit den Weg für eine Neuregelung des Lastenausgleichs im Bereich

der gesetzlichen Unfallversicherung frei gemacht. Der HVBG begrüßt dieses Ergebnis, das auf eine Initiative der BGen zurückgeht.

Hintergrund der Neuord-

nung des Lastenausgleichs sind die starken Beitragssteigerungen der BGen der Baubranche, die aus dem massiven Rückgang der Beschäftigtenzahlen dort resultieren.

● **Vitaminreiche Nahrung**

● **Kleidung in Schichten**

● **Geprüfter Überlebensanzug**

Ein Schutzschild gegen Erkältungen

Herbstzeit – Erkältungszeit. Nicht nur das Schiff oder der Garten müssen auf den Winter vorbereitet sein, sondern ebenso der Mensch, sonst drohen Erkältung oder Grippe. Wer sich mit der richtigen Kleidung schützt und rechtzeitig etwas für seine Immunabwehr tut, hat gute Chancen, hier verschont zu bleiben.

Sinnvoll ist es sich abzuhalten. Kalte bzw. Wechselduschen und bei Gelegenheit ein Gang in die Sauna sind hier hilfreich. Ebenso eine gesunde Lebensweise mit viel Bewegung an der frischen Luft, ausreichend Schlaf und einer ausgewogenen Balance zwischen Anspannung und Erholung. Wer ständig unter Stress und

Der Feldversuch mit Kälteschutz-Unterkleidung vor einigen Jahren hat gezeigt, dass ein sinnvoll aufeinander abgestimmtes Kleidungssystem die Klimaschwankungen unseres Berufes problemlos mitmacht. Ein solches System besteht aus mehreren aufeinander abgestimmten Kleidungsstücken. Eine gute Klima-Unterwäsche,



Rettungsweste und Schutzkleidung müssen zueinander passen.

Hektik steht und sich nicht die Zeit gönnt, zu entspannen und etwas für sich selbst zu tun, der ist ebenfalls infektanfälliger.

Ganz wichtig ist eine ausgewogene vitaminreiche Ernährung mit viel frischem Obst und Gemüse. Auch in Obst- oder Gemüsesäften sind reichlich Vitamine enthalten.

Das „gesunde“ Trinken ist besonders wichtig, denn nur feuchte Schleimhäute können ihre Barriere- und Abwehrfunktion wahrnehmen.

Ist der Körper nicht auf diese Angriffe vorbereitet und kommen noch nasskalte Witterung oder kalte Füße dazu, dann haben die Erkältungsviren leichtes Spiel.

Wichtig ist daher eine der Witterung angepasste Kleidung. Das bedeutet nun nicht, dass man sich möglichst dick einpacken soll. Gerade an Bord kommt es auch immer wieder zu extremen Klimaschwankungen: Raus auf das nasskalte Oberdeck – rein in das überheizte Steuerhaus – Pause – draußen stehen, weil an der Schleuse gewartet werden muss und vieles mehr.



Kälteschutz beginnt bei der Unterwäsche.

ein entsprechend angepasstes Hemd, dazu wenn es richtig kalt wird, eine Fleece- oder Mikrofaser-Jacke und oben drauf ein Windbrecher aus atmungsaktivem Material (Goretex oder Sympatex sind hier bekannte Markennamen) halten warm und das Körperklima im Ausgleich. Ihr Vorteil ist, dass sie zwar Schweiß nach außen durchlassen, aber gleichzeitig vor Nässe von außen schützen. Ungünstig ist dazwischen eine Lage Baumwolle, da sie Feuchtigkeit und Schweiß sammelt und der Körper in der Kälte dann sofort auskühlt.

Wichtig ist auch die richtige Bekleidung des Fußes. Funktionelle Sicherheitsschuhe schützen nicht nur gegen Fehltritte, sondern sie schützen auch vor Nässe und Kälte und ermöglichen es, unterstützt von entsprechenden Socken, dass Fußschweiß nach außen entweichen kann. Der Fuß bleibt so warm und trocken – eine wichtige Voraussetzung, um gesund zu bleiben.

Versuche haben gezeigt, dass sich in der leichteren, angenehmeren Kleidung wesentlich besser arbeiten lässt und der Krankenstand deutlich sinkt. Also auch Argumente, die für den Unternehmer interessant sein dürften. Inzwischen ist die Funktionsunterwäsche auch im normalen Handel bis hin zu Discountern zu finden und auch bezahlbar.

Wurde nun eine Kälteschutz-Bekleidung und/oder ein Winteroverall ausgewählt oder wird er vom Eigner zentral beschafft, ergibt sich allerdings ein anderes Problem: Passt die Bekleidung zur Rettungsweste?

Wie bei der Kombination mit anderen Ausrüstungsgegenständen auch, hat der Unternehmer eine Gefährdungsbeurteilung durchzuführen, ob die Wirksamkeit der Schutz-ausrüstung, in diesem Fall der

Rettungsweste, nicht beeinträchtigt wird.

Dabei ist zu beachten, dass Bekleidung

- mit atmungsaktiven Materialien nach dem System Goretex oder Sympatex,
- mit Kälteschutz aus Schaum- oder Fleece-Materialien,
- mit Folien-Außenmaterialien sowie
- Kleidung, die durch entsprechende Maßnahmen oder Beschichtung wasserabweisend ausgerüstet wurde,

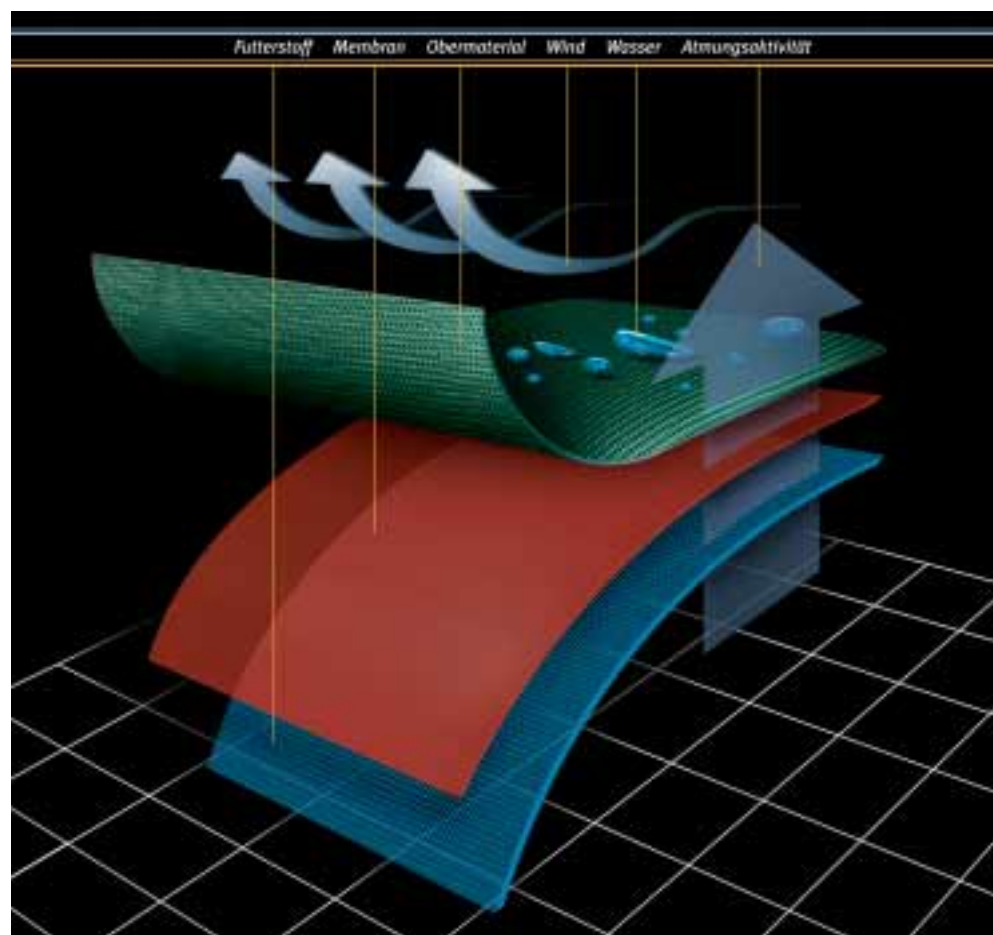
einen nicht zu vernachlässigenden und unkontrolliert verteilten Eigenauftrieb entwickelt, der dem Drehverhalten der Rettungsweste entgegen wirkt.

Bei der Entwicklung und Prüfung der Überlebensanzüge nach EN ISO 15027 1-3 wird dieser Problematik Rechnung getragen. Die Anzüge sind faktisch nur in Verbindung mit einer Rettungsweste nach EN 399 (275 N) zu benutzen.

Atmungsaktive Kleidung

Auf Grund des Eigenauftriebs und der Bildung von Luft-einschlüssen muss aber auch beim Einsatz von Wetterschutz-bekleidung und Kälteschutz-bekleidung aus den oben genannten Geweben mit der gleichen Problematik gerechnet werden.

Auch Feldversuche des Technischen Hilfswerks (THW) und der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) sowie der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung Süd-West haben ge-



Mehrere aufeinander abgestimmte Schichten sorgen für Atmungsaktivität und Winddichtigkeit der Kleidung.

zeigt, dass Winterbekleidung nur in Verbindung mit einer Rettungsweste nach EN 399 gefahrlos benutzt werden kann.

In den Versuchsreihen hat sich weiter gezeigt, dass dies ein generelles Problem ist. Auch handelsübliche Wetterjacken, „Ostfriesen-Nerz“ oder PU-Jacken erzeugen ebenfalls erhebliche, unkon-

trollierte Luft-einschlüsse, die im Volumenbereich der Rettungswesten liegen.

Die Versuchsreihen des WSA gingen von der Situation aus, dass ein Verunfallter ohnmächtig und bewegungsunfähig aus einer geringen Höhe (0 bis ca. 300 mm) waagrecht, Gesicht nach unten auf die Wasseroberfläche fällt. Eine solche Situation ist zwar im Vergleich zu

übigen Stürzen ins Wasser selten, jedoch nicht völlig auszuschließen. Da bei dieser extremen Situation mit größtmöglichen Luft-einschlüssen zu rechnen ist, besteht die Gefahr, dass der Betroffene durch die Luft-einschlüsse der Bekleidung in dieser Lage blockiert wird und im schlimmsten Fall trotz Rettungsweste ertrinken würde.

Die Feldversuche haben eindeutig nachgewiesen, dass in dieser Lage nur noch eine Rettungsweste nach EN 399 in die stabile Rückenlage dreht oder im Extremfall den Oberkörper des Betroffenen zumindest soweit „aufbockt“, dass die Atemwege freikommen.

Rettungsweste nach EN 399

Eine Rettungsweste nach EN 396 (150 N) oder kleiner bedeutet in dieser extremen Situation ein Restrisiko.

Dies ist sicherlich ein Extremfall, da bei Stürzen ins Wasser meist ein steilerer Eintrittswinkel oder eine Roll- und Drehbewegung vorhanden ist, die die Rettungsweste in ihrem Drehverhalten unterstützt. Der Betroffene ist meist auch noch soweit bei Bewusstsein, dass er die Möglichkeit hat, eine entsprechende Drehbewegung einzuleiten.

Da der Extremfall allerdings nicht ganz auszuschließen ist, ergibt sich zwingend die Kombination von Wetter/Kälteschutz-Kleidung mit einer Rettungsweste nach EN 399.

Eine Rettungsweste mit einem enganliegenden breiten Rückenteil scheint ebenfalls vorteilhaft zu sein. Der Effekt, hier Luftkissen zu unterdrücken, ist aber nicht genau bestimmbar.

Wichtig ist in jedem Fall, dass die Rettungsweste, wie auch bei konventioneller Kleidung, über der Bekleidung getragen wird.

Wintercheck rechtzeitig vornehmen An Batterien, Heizung und Rutschanstrich denken

Wer sicher durch den Winter kommen will, der sollte sich auch ein paar Gedanken darüber machen, ob das Schiff gut vorbereitet ist, um in den Winter zu fahren oder ob es als Fahrgastschiff, fit für den „Winterschlaf“ ist.

Hier ein paar Denkanstöße – es ist in diesen Wochen keineswegs zu früh – zur Vorbereitung auf den Winter.

Wie sieht es mit der Heizung aus? Sind Ofenrohre und Hut noch in Ordnung? Funktioniert das Gebläse der Zentralheizung? Sind die Öfen in der Wohnung, im Steuerhaus oder im Bugstrahraum kippstabil befestigt? Sind die Regler sauber und funktionstüchtig? Sind die Brennstoffzuführungen alle tropffrei?

Bei elektrischen Heizgeräten auf Kabel und Stecker achten. Nach Möglichkeit kurze Kabelverbindungen verwenden und vor allem keine Mehrfachsteckdosen verwenden.

Zur Frostgefahr: Wo ist darauf zu achten, dass evtl. Gefrierschutz nachgefüllt werden muss. Steht irgendwo Wasser, das noch entfernt werden muss? Auch der Pkw ist da mit einzubeziehen, so die Scheibenwaschanlage oder die Kühlflüssigkeit im Ausgleichsbehälter.



Der nächste Winter kommt bestimmt.

Ganz wichtig: Die Batterien. Sind die Batterien, die zum Starten der Hauptmaschine oder der Generatoren notwendig sind, so gut, dass sie auch bei niedrigen Minustemperaturen ihren Dienst verrichten können?

Wie sieht es mit den Decks und Gangborden aus? Ist auch bei Nässe und Schnee für eine ausreichende Trittsicherheit gesorgt. Muss evtl. noch ein Schutzanstrich mit rutschfester Farbe aufgebracht werden? Sind Geländer, Treppen und Haltegriffe alle so in Ordnung, dass man sich im Notfall auch darauf verlassen kann?

Und wie sieht es mit weiteren Schutzmaßnahmen aus? Gibt es z. B. einen Schutzüberzug für die Ankerlier oder den

Drahtkasten, der noch vom letzten Jahr defekt ist? Was muss man sonst noch einschützen? Funktioniert die Außenbeleuchtung, wenn die Tage jetzt wieder kürzer werden und man häufiger im Dunkeln arbeiten muss? Oder ist für eine andere Art der Beleuchtung gesorgt?

Ist geregelt, wer sich um die Beseitigung von Eis und Schnee zu kümmern hat? Und ist genügend Streumaterial und das passende Gerät vorhanden? Haben sie einen festen Platz, auf den man jederzeit zugreifen kann? Wer rechtzeitig vorsorgt, kann nicht böse überrascht werden und übersteht diesen Winter gesund und unfallfrei.

Großer Verkauf aus Museumsbesitz *Jugendtraum ist zu Ende*

Das Schiffs- und Marinemuseum in Senden hat im Jahr 2002 nach 20-jähriger Aktivität und 500.000 Besuchern freiwillig seine Pforten für immer geschlossen. Zwar verlangen auch anderthalb Jahre nach Schließung noch täglich Besucher Einlass – vergeblich, das Museum ist geschlossen. Für Kapitän Klapp geht damit sein Wirklichkeit gewordener Jugendtraum zu Ende und er muss sich von vielen liebevoll erworbenen Stücken trennen. Von den 2000 Exponaten haben bisher 550 noch keinen Liebhaber gefunden. Die Museumsstücke wurden in den letzten 35 Jahren überall in Europa vom Mitbegründer Kapitän Klapp für die Eigentümer erworben.

Viele Freunde der christlichen Seefahrt besitzen oder wünschen sich ein schönes maritimes Stück. Wer noch keines besitzt oder seine Sammlung ergänzen möchte, hat dazu am 3., 4. und 5. Oktober 2003 Gelegenheit. Dann führt das Museum einen großen Verkauf von echten Nautikitäten und maritimen Exponaten aus Privatbesitz durch. Eine gute Gelegenheit, ein schönes Stück aus Museumsbestand günstig zu erwerben.

Eines der 550 zu erwerben-
den Exponate ist das Super-
modell der Legende PREUS-
SEN, die der britische Admiral
und Schriftsteller Allan Villiers
einst als „The greatest ship of
all“ bezeichnete.

Kontakt: Kapitän H. F. Klapp
c/o Schiffsmuseum, Kanalstr.
24-30, 48308 Senden,
www.schiffsmuseum.com.

Auch die BSBG nutzt wieder die DSM

Duisburger SchifffahrtsMesse 2003 beginnt am 16. September

Vom 16. bis 19. September ist es wieder so weit: Die 3. Duisburger SchifffahrtsMesse (DSM) auf der Mühlenweide in Ruhrort öffnet wieder ihre Türen. Zwischen 10 und 18 Uhr, am „langen Donnerstag“ sogar bis 20 Uhr, haben Schifffahrts- und Hafeninteressierte hier Gelegenheit, sich ausgiebig und ausführlich über Trends, Neuerungen und Hintergründe zu informieren – oder mit Fachleuten Probleme zu diskutieren.

Für einen Platz in den zwei Großhallen mit knapp 4.000 Quadratmetern Grundfläche haben sich bislang fast 60 Aussteller gemeldet – Unteraussteller und Partner noch nicht mitgerechnet. Von denen wa-

ren bereits 70 Prozent bei der DSM 2001 dabei. So auch die BSBG. „Die Berufsgenossenschaft ist zusammen mit dem Arbeitsmedizinischen und Sicherheitstechnischen Dienst seit Beginn bei der Messe mit dabei. Wir stellen gemäß unserem gesetzlichen Auftrag sicherheitsrelevante Themen für die deutsche Binnenschifffahrt vor“, erklärt Horst Hoffmann, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der BSBG. Auf ihrem Stand geht man in diesem Jahr ganz auf Nummer sicher. Schwerpunkt der Präsentation wird die Vermeidung von Stolper-, Rutsch- und Sturzunfällen sein. Die BSBG beteiligt sich damit an der Aktion: Sicherer Auftritt, einer Schwer-

punktaktion, die von den deutschen Berufsgenossenschaften gemeinsam durchgeführt wird und deren Ziel es ist, die Zahl der Stolper-, Rutsch- und Sturzunfälle deutlich zu senken. Dazu bereiten die Mitarbeiter der BSBG einen besonderen Parcours vor. Aber natürlich stehen sie auch für alle sonstigen Fragen rund um die Sicherheit und den Gesundheitsschutz an Bord Rede und Antwort.

Die Messe wird auch wieder durch ein Rahmenprogramm ergänzt. So hat die Wasserschutzpolizei den Veranstaltungsraum für einen Vortrag gebucht und auch die Universität Duisburg nutzt wieder das Forum der DSM.



Europas größter Binnenhafen, Duisburg, streckt seine Fühler ins östliche Ruhrgebiet aus.

Hafen-Ehe im Ruhrgebiet

Duisburg und Dortmund gehen Beteiligungen ein

Nachdem die Häfen Düsseldorf und Neuss fusionierten, wollen nun auch im Ruhrgebiet die beiden Häfen, Duisburg und Dortmund, ganz nah zusammenrücken. In Vorbereitung ist eine enge Kooperation der beiden Betreibergesellschaften mit einer jeweiligen Besitzbeteiligung. Der Bund, der an der Duisburger Hafengesellschaft einen Anteil von 33,3 Prozent hält, unterstützt den Zusammenschluss ausdrücklich.

Nach Angaben der Hafengesellschaft wird „duisport“ 24,8 Prozent an der Dortmunder Hafen AG erwerben. Gleichzeitig sollen zehn Prozent an „duisport“ an den Dortmunder Partner gehen. Absicht sei, eine größere Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zu erreichen und auch Einfluss auf die wechselseitigen

Entscheidungen nehmen zu können. Auch wolle man gemeinsam Schwerpunkte entwickeln.

Der Aufsichtsrat in Duisburg behandelte das Thema im August. Zunächst hatte der Rat der Stadt Duisburg – neben dem Land auch mit 33,3% an der Hafengesellschaft „duisport“ beteiligt – zugestimmt, auch der Dortmunder Rat hatte das Thema auf der Tagesordnung. Neben dem Aufsichtsrat muss auch die Gesellschafterversammlung in dieser Sache zustimmen. In diesem Zusammenhang hatte Bundesverkehrsminister Manfred Stolpe im Juli bei einem Besuch des Duisburger Hafens erklärt, dass der Bund seinen 33,3-Prozent-Anteil in Duisburg halten werde. Eine „schnelle Privatisierung“ würde nicht in Frage kommen.

Dialog an der Kaimauer

BMBF-Forschungsprojekt eBusi-Net tagt im Hafen Karlsruhe

Informations- und Kommunikationstechnologien setzen sich in der Binnenschifffahrt immer weiter durch. Der Computer an Bord ist weit verbreitet. Telematik, Elwis und Copit sind gängige Begriffe. Der einzelne Betrieb weiß die technischen Vorteile zu schätzen. Doch wie sieht dies in Zukunft aus?

Mit dieser Frage beschäftigten sich Forscher der Uni Duisburg-Essen im Dialog mit Vertretern/innen der Binnen-schifffahrt und der Hafenwirtschaft am 27. Juni im Rhein-hafen Karlsruhe. Mit aktiver Unterstützung der Hafenleitung, der IHK, dem Hafen-dezernenten, den Verbänden

BDS und BDB sowie den Frauen in der Binnenschifffahrt organisierten sie ein Tagesprogramm auf dem Fahrgastschiff „Karlsruhe“. Vorträge, Diskussionen und Einschätzungen zur „Zukunft des Hafens/Zukunft der Schifffahrt“ gab es am Vormittag. Der Nachmittag gehörte Arbeitskreisen und Workshops. Das neue BINTRAS wurde präsentiert, branchenbezogene IuK-Anwendungen praxisnah demonstriert.

Fazit des Tages: Es gibt eine Zukunft. Informations- und Kommunikations-Technologien werden sie prägen. Künftig werden vor allem die „Schnittstellen“ im Güterverkehr opti-

miert. Einsatzfelder sind die Hafenorganisation (Vereinfachung von Schiffsanmeldung, Ufergeldabrechnung, Hafenumschlaggebühren), aber auch die Schleusenabfertigung. Einig waren sich die Experten außerdem in einem Wunschgedanken: Die neue Technik müsse doch dazu beitragen können, partnerschaftliche Strukturen innerhalb des wasserbezogenen Gewerbes – auch zwischen Hafenwirtschaft und Binnenschifffahrt – aufzubauen.

Weitere Info: Forschungsgruppe GTS, Prof. Dr. Dankwart Danckwerts, Tel. 02 03/37 83 90.

BG/DVR-JAHRESAKTION 2003

PETER FEHLT!

Bitte ergänzen Sie die folgenden Aussagen:

Wer unter Zeitdruck unterwegs ist, achtet kaum noch auf den Weg. So kommt es leicht zu Stürzen. Da hilft nur eines: Auch für kurze Fußwege immer

.....

RI TT

Trittbretter an Lieferwagen, Lkw oder öffentlichen Verkehrsmitteln werden schnell zu Rutsch- und Stolperfallen

.....
sind deshalb beim Ein- und Aussteigen immer angebracht.

U FT

Fußgänger kommen nicht nur schlecht voran, wenn sie

.....
haben. Sie riskieren auch ihre Gesundheit. Deshalb: Zeigen Sie Profil!

HER

In Herbst und Winter verwandeln Nässe, Laub und Eis Straßen und Gehwege schnell in Rutschbahnen. Richtiges Schuhwerk und

.....
sind in der kalten Jahreshälfte besonders wichtig.

ERA

Wer sich ablenken lässt, darf sich nicht wundern, wenn er vom Weg abkommt. Obwohl zu Fuß gehen ganz selbstverständlich funktioniert, sollte es

.....
werden.

SIC

UND DAS KÖNNEN SIE GEWINNEN!

1. PREIS:

Aktiv-Urlaub auf den Malediven

Gewinnen Sie einen zweiwöchigen Aktiv-Aufenthalt (inkl. Flug) für zwei Personen auf den Malediven. Tauchen und Schwimmen im Ozean hält Sie fit.

2. PREIS:

Radeln auf Mallorca

Sie fliegen zu zweit für eine Woche nach Mallorca. Per Fahrrad erkunden Sie die landschaftliche Schönheit der Insel.

3. PREIS:

Entdecken Sie Salzburg

Gönnen Sie sich zu zweit ein Wochenende in Salzburg. In Ihrem exklusiven Hotel lassen Sie erlebnisreiche Tage gemütlich ausklingen.

4. – 10. PREIS:

Für Spaß und Mobilität – ein Trekkingbike

11. – 100. PREIS:

Ein Wanderrucksack

Schreiben Sie uns das Lösungswort, Ihren Namen und Adresse, den Namen Ihrer Firma oder Institution und Ihre Berufsgenossenschaft auf den untenstehenden Coupon oder Postkarte. Schicken Sie die ausgefüllte und frankierte Postkarte an: **Deutscher Verkehrssicherheitsrat e. V., Postfach 4445, 53244 Bonn.** Sie können uns auch faxen unter **02 28/4 00 01-15.** Oder senden Sie eine E-Mail mit dem vollständigen Lösungswort und vollständigen Absenderangaben an **preis2003@dvr.de.** Genauso einfach ist die Teilnahme im Internet unter **www.dvr.de.**

Betriebe können die ausgefüllten Postkarten auch als Sammelsendung an den DVR schicken.

➔ **Einsendeschluss ist der 31.12.2003**

Finden Sie heraus, welche der nachstehenden Ergänzungen zu den fünf Aussagen passen, und tragen Sie die Buchstaben in die weißen Felder ein.	nicht zur Nebensache →	
Die richtige Reihenfolge der Buchstaben ergibt das Lösungswort.	die falschen Schuhe ausgewählt →	
	Aufmerksamkeit →	
	Konzentration und Vorsicht →	
	genügend Zeit einplanen →	

Die Lösung lautet:

Name/Vorname _____

Straße _____ PLZ/Wohnort _____

Firma _____

Berufsgenossenschaft _____

Alle Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Bei der Verlosung sind der Rechtsweg sowie der Umtausch oder eine Barablösung ausgeschlossen.

**MIT GROSSEM
PREISAUSSCHREIBEN**

BSBG
Binnenschiffahrts-
Berufsgenossenschaft

DVR
Deutscher
Verkehrssicherheitsrat e. V.

**AKTION:
SICHERER
AUFTRITT**

Chemie-Schiff stellte Nutzen im Alltag vor

Binnenschiff war mit Ausstellung auf Tour

Chemische Stoffe in Arbeitsmitteln, putzen, kochen, waschen, heizen im Haushalt, Kunststoffe in Autos und Joghurtbechern oder Mikrochips in Handys und Rechnern: Ohne Chemie läuft im Alltag nichts. So kennen es auch Binnenschiffer aus ihrem Arbeitsalltag. Das Ausstellungs-

schiff MS Chemie zeigte jetzt Hintergründe. Drei Monate war es in diesem Sommer rheinaufwärts auf Tour, im Ruhrgebiet machte es vom 17. bis 27. Juli Station, so in Duisburg (17. bis 19. Juli), Dortmund (24./25. Juli) oder Henrichenburg/Altes Schiffshebewerk (26./27. Juli).

Die schwimmende Ausstellung zur Chemie zeigte vielfältige Beispiele, wie sie jeder aus eigenem Erleben kennt. Anhand interaktiver Exponate war auf dem 105 Meter langen Binnenschiff der Einfluss der Chemie zu erfahren, dazu erläuterte ein „Periodensystem der modernen Forschung“. Wie rein ist der Rhein? Die Besucher selbst konnten es prüfen und Wasserproben kritisch mit dem Laser durchleuchten. Wie immer das Ergebnis ausfällt: Abwässer der Industrie müssen in jedem Fall gereinigt werden. Die Ausstellung zeigte, wie's geht.

Die schwimmende Ausstellung zum Jahr der Chemie ist ein Projekt der Initiative Wissenschaft im Dialog (WID) und wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziell unterstützt. Weitere Details sind unter „www.ms-chemie.de“ abrufbar.



Bunte Ballons wiesen den Weg zum Schiff, auf dem Besucher einiges über Grundlagen und Anwendungen der modernen Chemie erfahren konnten.

Mit Abstand gelassen bleiben

Geringer Abstand und erhöhtes Tempo häufigste Unfallursachen

Zu geringer Abstand gehört zu den häufigsten Unfallursachen. Bei den Lkw rangiert diese Unfallursache mittlerweile an erster Stelle. Auch bei den Autofahrern hat die Zahl der Getöteten durch Abstands-unfälle zugenommen: Im Jahr 2002 kamen – so berichtet der DVR – 155 Menschen bei Abstands-unfällen ums Leben. Im Vorjahr waren es 143 Menschen gewesen. An erster Stelle der Unfallursachen steht bei den Autofahrern die nicht angepasste Geschwindigkeit. Werden Abstände zu gering, steigt die Anspannung bei den Beteiligten und dies kann zu aggressiven Reaktionen führen. Hier kann nur Gelassenheit weiterhelfen.

Der deutsche Verkehrssicherheitsrat (DVR) empfiehlt mindestens einen halben Tachostand, also die Hälfte der gefahrenen Geschwindigkeit als Abstand in Metern, einzu-

halten. Eine Orientierungshilfe sind dafür die Leitpfosten an Autobahnen und Landstraßen. Sie stehen meistens genau im Abstand von 50 Metern. Wie wichtig ein ausreichender Sicherheitsabstand ist, zeigt das

folgende Beispiel: Bei Tempo 70 hat ein Auto bereits 20 Meter zurückgelegt, bevor der Fahrer überhaupt reagieren kann und das Bremspedal tritt. Hinzu kommt der eigentliche Bremsweg.

Mit Abstand gelassen bleiben.



Seminare der BSBG		
Arbeitssicherheits- und Gesundheitsschutzseminare für bestimmte Zielgruppen		
Fachkräfte für Arbeitssicherheit und Betriebsärzte		
Fachtagung Nord	10. 11. bis 11. 11. 03	Hamburg
Fachtagung West	13. 11. bis 14. 11. 03	Duisburg
Fachtagung Süd	19. 11. bis 20. 11. 03	Mannheim
Fachtagung Ost	24. 11. bis 25. 11. 03	Berlin
Sicherheitsbeauftragte		
Fortbildungsseminar	03. 11. bis 05. 11. 03	Sellinghausen
Fahrgastschiffer und Mitarbeiter in der Bordgastronomie		
Fortbildungsseminar Rutsch- und Trittsicherheit/Umgang mit gefährlichen Arbeitsstoffen	17. 11. bis 19. 11. 03	Plau a. See
Allgemeine Arbeitssicherheits- und Gesundheitsschutzseminare		
Workshop Rettungsweste	06. 10. bis 08. 10. 03	Sellinghausen
Grundseminar für Atemschutzgeräteträger	08. 12. bis 10. 12. 03	Duisburg
Grundlagen im betrieblichen Brandschutz	01. 12. bis 02. 12. 03	Duisburg
Richtiger Umgang mit Handlöschgeräten	07. 11. 03	Duisburg
Richtiger Umgang mit Gefahrstoffen bei Reinigungs-, Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten	03. 12. 03	Duisburg
Erste Hilfe und Fortbildung 2003		
Grundseminar	24. 11. bis 25. 11. 03	Duisburg
Training	26. 11. 03	Duisburg

Teilnahmebedingungen: Teilnahmeberechtigt sind Versicherte und Unternehmer der Mitgliedsbetriebe der Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft. Die Kosten der Seminare einschließlich Anreise-, Unterbringungs- und Verpflegungskosten für die Teilnehmer trägt die BSBG, die Lohn- bzw. Gehaltfortzahlung der Arbeitgeber.

Anmeldungen: Alle Anmeldungen erbitten wir schriftlich an die Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, Präventionsabteilung, Postfach 210154, 47023 Duisburg, Tel.: 0203/2952-124/153 oder Fax: 0203/2952-135. Den jeweils aktuellen Seminarplan können Sie auch im Internet unter www.bsbg.de finden.

Europäische Woche für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit

Gefahrstoffe sind das Thema der diesjährigen Europäischen Woche für Sicherheit und Gesundheit. Eine nationale Veranstaltung unter dem Titel „Gefahrstoffe handhaben – aber richtig“ findet am 6. und 7. Oktober 2003 in den Räumen der Deutschen Arbeitsschutzausstellung (DASA) in Dortmund statt. Hier werden Beispiele aus der Praxis vorgestellt und verschiedene Präventionsansätze mit den Teilnehmern diskutiert. Die Moderation übernimmt Ranga Yogeshwar, bekannt aus der WDR-Fernsehsendung „Quarks & Co.“ und diesjähriger Grimme-Preisträger.

Auf einem Markt der Möglichkeiten werden den Teilnehmern vorbildliche Lösungen präsentiert. Auch wird der nationale Preis im europäischen Wettbewerb „Good Practice Award“ verliehen.

Die Veranstaltung wendet sich insbesondere an betriebliche Praktiker und Verantwortliche sowie an Multiplikatoren.

Mitmachen und gewinnen

Gehabe	Eselruf	Stoffart	Kfz.-Kennz. für Sinsheim	15	persischer Dichter	Himmelsrichtung (Abk.)	14. Buchstabe im Alphabet	Friseurgerät	Fußballbegriff	Kfz.-Z. für Oberösterreich
Abk. für Auswärtiges Amt	Abk. für Hektar	Abk. für Hektar	Doppelvokal	8	Tempozeichnung in der Musik	span. Männername	Abk. für Firma	Kfz.-Kennz. für Portugal	Eulersche Zahl	
Abk. für Hauptbahnhof	3	Alpengebiet	Zeichen für Radium	Abk. für ein Flächenmaß	Lichtbild	engl. Grafschaft	Kfz.-Z. für Burglengefeld	deutsche Kabarettistin	Kfz.-Z. für Fürstentum	6
Frauenname	Schriftstellerdub	Goldmünze der USA	Nachfrage	Etablisement	Abk. für Liter	Stammvater	Kfz.-Kennz. für Indonesien	Nebenfluss der Donau	norweg. König	Kfz.-Kennz. für Peru
dt. Mediziner	Kalifenname	Stadt auf Rügen	ausruhen	biblische Frauengestalt	dt. Schriftsteller	fernsehtechnischer Begriff	Abk. für Anfangsbestand	Abk. für Deutsche Bahn AG	11	
oriental. Gottheit	Mittelmeerinsel	Kfz.-Kennz. für Uelzen	mathem. Begriff (Abk.)	12	5. Buchstabe im Alphabet	Kfz.-Kennz. für Finnland	Gewichtseinheit	Kfz.-Kennz. für Oldenburg		
Doppelvokal	17	Maßeinheit			Volksgruppe, -stamm					

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----

Die Buchstaben von 1 - 17 ergeben die gesuchte Lösung.

Schreiben Sie sie auf eine Postkarte, und ab geht die Post, denn dann haben Sie die Chance zum

- 1. Preis: € 50,-
- 2.-5. Preis je: € 25,-

Teilnahmeberechtigt an diesem Kreuzwort-Rätsel sind alle Mitglieder und Versicherte der Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft mit Ausnahme der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Angehörigen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Einsendungen unter genauer Absenderangabe einschließlich der Angabe, auf welchem Schiff und in welchem Unternehmen der Absender tätig ist, an die Redaktion Der Fahrensmann, Postfach 21 01 54, 47023 Duisburg.

Einsendeschluss: 15. November 2003

Auflösung aus Fahrensmann 2/2003: SICHERER AUFTRITT

Gewinner aus 2/2003

- 1. Preis Ludwig Bobot € 50,- MS Theresia 54331 Oberbillig
- 2. Preis Anni Stapf € 25,- MS Coburg 63931 Kirchzell
- 3. Preis H. Kleinowski € 25,- Dettmer Reederei 47119 Duisburg
- 4. Preis Johann Bergmann € 25,- TMS Charisma 49733 Haren
- 5. Preis Klaus Gartmann € 25,- Fähre Rogatz 39104 Magdeburg

Nutzen Sie das Lastschriftverfahren

Für die Betriebe, die bisher noch nicht die Möglichkeit des Lastschriftverfahrens genutzt haben, bieten wir hier nochmals eine einfache Teilnahmemöglichkeit an. Sie brauchen nur den unten abgebildeten Vor- druck ausschneiden und korrekt

ausgefüllt an die Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, Düsseldorf Str. 193, 47053 Duisburg, senden.

Zum 15. Oktober 2003 wird die zweite Vorschussrate für 2003 fällig. Wer die Beitragszahlung noch selbst vornimmt,

sollte überlegen, ob er sich nicht dem Lastschriftverfahren anschließt.

Und um Ihren Befürchtungen nochmals entgegen zu treten: Die Lastschriftermächtigung kann jederzeit von ihnen widerrufen werden.

Bitte hier ausschneiden

Name: _____ Mitgliedsnummer: _____

ERMÄCHTIGUNG

zum Einzug von Beitragsforderungen im Lastschriftverfahren

Hiermit ermächtige(n) ich/wir widerruflich die Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, Duisburg, die jeweiligen fälligen Beträge zu Lasten meines/unseres Kontos:

Bankleitzahl: _____ Konto bitte rechtsbündig eintragen: _____ Beispiel: _____

Bank, Sparkasse oder Postbank (Name, Ort) _____

mittels Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens der Bank/Spar- kasse bzw. der Postbank keine Verpflichtung zur Einlösung.

(Ort, Datum) _____ (Unterschrift) _____



Vollkornbrot, Käse und Tomaten – ideal für einen italienischen Abend.

Salat oder Fisch geben dem Abendbrot Pfiff

Neben der Wurst gibt es vieles andere – auf Alkohol verzichten

Nach einem langen Arbeitstag freut man sich auf ein gemütliches Abendessen. Wer mittags keine Gelegenheit für eine warme Mahlzeit hatte, kann sie jetzt zu sich nehmen. Aber für

Deutschland ist reich an Brotsorten. Die Palette reicht vom Weißbrot in vielen Varianten bis hin zum Pumpernickel, vom italienischen Ciabatta bis zum Vollkorn- oder Bauernbrot. Gerade an Bord, wo das Brot nicht täglich frisch eingekauft werden kann, bieten sich Vollkornbrote an. Bei ihnen wird das ganze Korn mit seinen Vitaminen, Mineral- und Ballaststoffen vermahlen. Vollkornbrot, zumal wenn es mit Sauerteig gebacken ist, bleibt

Lecker: Quark auf Schwarzbrot

meist länger frisch, außerdem enthält es wesentlich mehr Inhaltsstoffe als helles Brot aus Auszugsmehl. Auch die Verdauung wird durch den großen Anteil an Ballaststoffen unterstützt.

Sinnvoll ist es, auch zur Abendmahlzeit Obst oder Gemüse zu geben. Dies kann in Form eines gemischten Salates zum Brot sein – Sie können aber auch beim Brotbelag gleich auf Gemüse oder Salat zugreifen.

Wie wäre es mit einem griechischen Sandwich? Dazu zwei Scheiben Bauernbrot dünn mit Butter bestreichen, je mit einem Salatblatt belegen, Scheiben einer Salatgurke, Tomatenscheiben, einige Würfel Schafskäse, wer es mag Zwiebelringe und einige schwarze Oliven in Scheiben –

fertig ist das Urlaubsfeeling. Es schmeckt und ist gesund.

Ein guter Eiweißlieferant ist auch Quark oder weißer Käse. Es gibt ihn in verschiedenen Fettstufen. Wer Fett sparen will, sollte zu den fettarmen Sorten greifen. Wenn man ihn mit etwas Mineralwasser glattrührt, wird er in der Konsistenz cremiger und lässt sich leichter verteilen. Auf Schwarz- oder Vollkornbrot verstrichen, bildet er die Grundlage für leckere Quarkbrote, die man dann noch mit Radieschen-, Gurken- oder Tomatenscheiben belegen kann. Zur Krönung und Garnierung gibt man noch ein paar Kresseblätter drüber. Sieht appetitlich aus und schmeckt.

Übrigens: Kresse kann man fertig gezogen kaufen und einige Tage aufbewahren. Man kann sie aber auch selber ziehen – ganz ohne Garten, einfach auf der Fensterbank.

Abwechslung bietet auch Fisch zum Brot. Es gibt ihn haltbar als Konserven. Dieser ist dann allerdings oft mit entsprechenden Soßen eingelegt. Sie sollte man nur als Geschmacks-mittel verwenden und die Dose nicht unbedingt auslöffeln. Aber es gibt auch Fisch im eigenen Saft in der Dose. Er ist wesentlich kalorienärmer. Aus einer kleinen Dose Thunfisch im eigenen Saft lässt sich ein leckerer Brotaufstrich herstellen.

Dazu den Thunfisch gut abtropfen lassen und mit einer Gabel zerdrücken. Einen Bund Staudensellerie oder Früh-

lingzwiebeln (es geht auch mit einer kleinen „normalen“ Zwiebel), putzen, waschen und zu kleinen Würfeln schneiden. Thunfisch, Sellerie oder Zwiebel mit einem Löffel Salatcreme mischen. Zwei Scheiben Vollkornbrot mit einem weiteren Löffel Salatcreme bestreichen, mit einem Salatblatt belegen und den Thunfischsalat darauf häufen.

Natürlich darf es gelegentlich auch Wurst- oder Braten-aufschnitt, Schinken oder Käse sein. Dabei hat magerer Braten-aufschnitt oder Schinken den Vorteil, dass man das Fett erkennen und abschneiden kann. In der Wurst dagegen sind das Fett und manchmal auch Geschmacksverstärker und Konservierungsmittel versteckt vorhanden. Auch bei Käse sind die fetteren Sorten zwar oft geschmackvoller, enthalten dann aber auch entsprechend mehr Kalorien.

Bier ist kein Durstlöcher

Wenn's schnell gehen muss, kann auch einmal ein Rühreisandwich mit einer Salatportion gegessen werden. Auch Mixed-Pickles oder Gewürzgurken können das Brot mit einem frischen Geschmack ergänzen.

Für viele gehört zum Abendbrot ein Bier. Wer solche Gewohnheiten hat, sollte diese auf jeden Fall einmal über-

denken. Gewohnheitsmäßiger und regelmäßiger Alkoholkonsum ist gesundheitsschädlich und birgt die Gefahr der Abhängigkeit. Alkoholische Getränke sollten die Ausnahme für besondere Gelegenheiten bleiben, aber keineswegs zum Durstlöschen genutzt werden.

Wer sein Abendbrot während des Dienstes isst, für den ist Alkohol auf jeden Fall tabu. Aber auch wer an Bord in Bereitschaft ist, sollte sich bewusst machen, dass schon kleine Mengen Alkohol die Aufmerksamkeit und Leistungsfähigkeit beeinträchtigen – und die kann auch in der Bereitschaftszeit notwendig sein, etwa wenn das Schiff noch verholt werden muss. In vielen Betrieben gibt es deshalb ein absolutes Alkoholverbot.

Als Durstlöcher bieten sich statt dessen Mineralwasser oder Fruchtsaftschorlen an. Auch das Angebot an geschmackvollen Früchte- oder Kräutertees reicht heute weit über den berühmten lauwar-men Hagebuttentee aus unserer Jugendzeit hinaus. Sie haben den Vorteil, sich bei der Kalorienbilanz nicht auszuwirken.

Wenn es denn unbedingt der Geschmack von Bier sein „muss“, dann sollte man zum „alkoholfreien“ greifen. Diese Biere mit geringem Alkoholanteil gibt es von vielen Brauereien, auch als die beliebten Weißbiere.

Debatte um Insolvenzgeld schadet BGen

Weiterer Anstieg für 2003 befürchtet

Angesichts der massiv gestiegenen Auslagen für das Insolvenzgeld um rund 40 Prozent in 2002 gegenüber dem Vorjahr ist in den vergangenen Wochen deutliche Kritik am Insolvenzgeldverfahren und den zunehmenden Belastungen der Unternehmen geäußert worden. Die Kritik geht (unberechtigt) an die Berufsgenossenschaften, die nach dem Gesetz von 1974 die Mittel für das Insolvenzgeld von ihren Mitgliedsunternehmen für die Bundesanstalt für Arbeit (BA) einziehen müssen.

Dieses Verfahren spart zwar Kosten in der Verwaltung, führt aber zu Missverständnissen und Verstimmungen bei den Mitgliedsbetrieben, die häufig nicht zwischen den Beiträgen für die Berufsgenossenschaften und für das Insolvenzgeld unterscheiden.

Im Gegensatz zur Insolvenzgeldumlage sind aber die BG-Beiträge stabil bzw. in den Vorjahren stets gesunken, erklärte der Hauptverband der gewerblichen BGen jetzt.

„Wir werden zum Sündenbock für die anhaltend schlechte wirtschaftliche Lage und daraus folgende Konkurse gemacht. Das Insolvenzgeld beeinträchtigt massiv die Akzeptanz berufsgenossenschaftlicher Arbeit. Wir haben nur Ärger, aber keinerlei Nutzen aus dem Einzug des Insolvenzgelds“, so Dr. Joachim Breuer, Hauptgeschäftsführer des Hauptverbands gewerblicher Berufsgenossenschaften.

Insolvenzgeld erhalten Arbeitnehmer im Falle der Insolvenz ihres Arbeitgebers als Ausgleich für offene Lohnansprüche. Insgesamt beläuft sich der Gesamtbetrag für das Insolvenzgeld im Umlagejahr 2002 auf mehr als 1,9 Milliarden Euro. Im Jahr 2001 hatte der Betrag bei knapp 1,4 Milliarden Euro gelegen.

In den ersten fünf Monaten des Jahres 2003 sind die von der Bundesanstalt für Arbeit geleisteten Insolvenzgeldzahlungen bereits wieder um fast 17 Prozent höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Wirtschaftsflaute trifft auch Berufsgenossenschaften

Ein erstmals seit 1995 wieder leicht angestiegener Durchschnittsbeitrag trübt die Bilanz der BGen für das Jahr 2002. Im Durchschnitt aller Branchen und Gefahrklassen hat sich der Beitrag der Unternehmen zur gesetzlichen Unfallversicherung von 1,31 Prozent im Jahr 2001 auf 1,33 Prozent der Lohnsumme in 2002 erhöht.

Die Beitragsentwicklung in den einzelnen Branchen weist erhebliche Schwankungen auf. So klagt insbesondere die Bauwirtschaft über eine steigende Beitragsbelastung, verursacht durch jahrelange Beschäftigungsrückgänge in der Branche, illegale Beschäftigung und die Zunahme von Scheinselbstständigkeit.

Tipps für einen „Sicheren Auftritt“ Sehen beim Gehen

So banal es klingt: Schauen Sie stets, wohin Sie gehen. Richten Sie Ihren Blick ganz bewusst auf den Weg, den Sie gehen wollen. Gerade in der Binnenschiffahrt bewegen wir uns oft auf Wegen, die nicht eben wie ein Bürofußboden sind. An Lade- und Löschstellen müssen wir stets mit Bodennebenheiten rechnen, Kran- oder Bahnschienen kreuzen die Verkehrswege.

All das erfordert die ganze Aufmerksamkeit und den Blick nach vorne. Dann fällt Ihnen rechtzeitig auf, wenn es auf dem Weg eine Unebenheit oder ein Erdloch gibt, wenn Flüssigkeiten verschüttet wurden, wenn Produktreste wie Erzpellets zu gefährlichen Rutschobjekten werden.

Dies gilt für neue, ungewohnte Wege, aber auch für Strecken, die wir schon zig-mal gegangen sind. Natur-

lich weiß jeder, wo an Bord die Poller sind oder wie viele Stufen eine bestimmte Treppe hat. Aber auch bei den Wegen an Bord kann plötzlich ein Hindernis auftreten, kann Werkzeug liegen geblieben sein oder Ladegutreste noch nicht weggefeegt worden sein, kann Flüssigkeit verschüttet oder ein Reibholz oder Tau liegen geblieben sein. Wer dann nicht aufmerksam ist, kann leicht ins Straucheln kommen. Und im Gangbord besteht dann stets die Gefahr des Über-Bord-Gehens.

Viele lassen sich beim Gehen auch ablenken, lesen nebenbei noch eine Notiz (oder sogar die Zeitung), unterhalten sich mit Kollegen oder telefonieren mit dem Handy, tragen größere Gegenstände mit sich herum. Besonders auf Treppen oder Stufen kann dies schnell gefährlich werden. Stolpern auf Treppen und Stufen führt zu schwerwiegenden Verletzungen als Stolpern auf ebener Fläche. Benutzen Sie deshalb stets den Handlauf und seien Sie aufmerksam.

Brillenträger sollten stets ihre Sehhilfe benutzen.

Broschüre „...voll integriert voller Gewinn“

„...voll integriert voller Gewinn“, so lautet der Titel einer 16-seitigen Broschüre, die der HVBG im Rahmen des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen

(EJMB) erstellt hat. Die Broschüre schildert, wie ein Schwerunfallverletzter durch die Unterstützung der BG wieder in seinen Beruf zurückkehren konnte. Wichtige Fragen

aus Arbeitgebersicht, die mit der Einstellung Behinderter zu tun haben, werden beantwortet.

Viele Kontaktadressen helfen bei allen Fragen. Eine Ter-

minübersicht listet Veranstaltungen unter Beteiligung der BGen im Rahmen des „Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen“ auf.



UNFALL-
Chronik

Wie es in der Vergangenheit der Fall war, entstammt die Unfall-Chronik auch diesmal wieder den Unfallanzeigen und ärztlichen Unfallmeldungen, die bei der BSBG eingehen. Aus Datenschutzgründen erscheint lediglich eine anonymisierte Form. Im Wesentlichen wird jedoch die Originalmeldung wiedergegeben.

★

Der Bootsmann ging eine Treppe hinunter und wurde von einer nicht gesicherten zufallenden Klappe am Kopf getroffen.

★

Ein unter Spannung stehendes Schiffstau war gerissen und schlug dem Matrosen gegen den Fußknöchel.

★

Der Schiffsführer hat auf dem Vorschiff ein Tau aufgeschossen. Dazu musste er sich unter einem Dalben bücken. Beim Aufrichten hat sich der Schiffsführer mit voller Wucht den Kopf gestoßen.

★

Bei Reinigungsarbeiten an der Uferböschung rutschte der Führer ab und knickte mit dem rechten Fuß um.

★

Beim Schleusen holte der Schiffsjunge den Draht achtern durch. Dabei quetschte er sich den Mittelfinger.

★

Der Schiffsführer wollte die Treppe vom Steuerhaus zum Oberdeck hinuntergehen und ist dabei ausgerutscht. Beim Versuch sich festzuhalten ist er auf den rechten Arm gefallen.

★

Der Deckel von einem Blindflansch ist dem Matrosen beim Anbauen auf einem Rohr auf den linken Fuß gefallen. Dabei verletzte er sich am Fuß.

★

Der Kellner ging durch eine Schwenktür, die ihm jemand aufhielt. Danach wurde die Tür schnell losgelassen und er klemmte sich dabei den rechten 4. und 5. Finger.

★

Beim Schneiden von Käse hat sich die Köchin mit der elektrischen Schneidemaschine in den rechten Zeigefinger geschnitten.

★

Der Mitarbeiter ist beim Reinigen der Bilge auf nassem Fußboden weggerutscht und mehrere Stufen hinunter gefallen. Dabei prellte er sich die Rippen.

★

Der Schiffsführer wollte einen Kollegen beim Anlassen des Ankermotors unterstützen und ging zum Heck des Leichters. Hierbei rutschte er auf dem durch Pellets stark verschmutzten Deck aus und kam zu Fall.

★

Beim Verlassen des Steuerhauses ist der Schiffsführer von der Treppe gerutscht und mit dem Rücken aufgeschlagen. Dabei hat er sich eine Rippe gebrochen.

Herausgeber: Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, Düsseldorf Straße 193, 47053 Duisburg · Verantwortlich: Hauptgeschäftsführer Heino W. Saier · Redaktion: Renate Bantz beide Ottenser Hauptstr. 54, 22765 Hamburg · Verlag: Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, Düsseldorf Str. 193, 47053 Duisburg · eMail: fahrensmann@bsbg.de · Druck: Brendow Druck, Gutenbergstraße 1, 47443 Moers · Erscheinungsweise: vierteljährlich. Nachdruck erlaubt, aber bitte nur mit Angabe des „Fahrensmann“ als Quelle.

Bildnachweis:
S. 6 © Kraus/ftonline
S. 8 Passau Tourismus (1),
Regensburg Tourismus (3)



In der Schiffswerft Laubegast AG werden zur Zeit drei Personenfähren (für je 120 Fahrgäste) für die Oberelbische Verkehrsgesellschaft Pirna-Sebnitz mbH wieder auf- bzw. neu gebaut.

An der Oberelbe läuft wieder der Fährbetrieb

Schäden durch Jahrhundertflut 2002 behoben

Viel Arbeit war notwendig, aber heute sind die schweren Schäden an den Fährstellen der Oberelbe durch das Jahrhunderthochwasser im August 2002 nicht mehr zu sehen. Der Fährverkehr ist an fast allen Fährstellen wieder möglich.

Der Verkehr läuft damit wieder über den Fluss. Und Urlauber und Wanderer in der Sächsischen Schweiz müssen heute keine Einschränkungen mehr hinnehmen.

Die Verluste an Fährbooten, Anlegepontons bzw. Anlegebrücken sollen kontinuierlich wieder ergänzt werden. In der Schiffswerft Laubegast AG wurden in der Sommerzeit drei Personenfähren für je 120 Fahrgäste für die Oberelbi-

sche Verkehrsgesellschaft Pirna-Sebnitz mbH wieder auf- bzw. neu gebaut.

Für Urlauber keine Einschränkung

Es sind die PMF „Kaiserkrone“ (Wiederaufbau), die PMF „Winterberg II“ (Ersatz-Neubau) und die PMF „Kohlberg II“ (Ersatz-Neubau).



Bei Urlaubern beliebt: Die Fährstelle im Kurort Rathen mit Fähre „Bergland“.

Gefahrgutwoche in Karlsruhe

Die neue Organisation der polizeilichen Überwachung von Transport und Umschlag der Gefahrgüter in den Karlsruher Rheinhäfen und eine Informationswoche über Gefahrgut-Transporte auf dem Wasser waren Themen der ersten Gefahrgutwoche im Mai in Karlsruhe. Die Woche machte die Kompetenz und den Fachverstand der baden-württembergischen Wasserschutzpolizei deutlich.

In dem Gebäude des aufgelösten WSP-Posten im Karlsruher-Ölhafen ist jetzt der Fachdienst „Gefahrgutkontrolle“ angesiedelt. Die besonders im Gefahrgutrecht erfahrenen Beamten gewährleisten die sichere Beförderung von Gefahrgut in Binnenschiffahrt und an der Nahtstelle von Eisenbahn und Straßentransport.

Bei der durch Medien landesweit vorbereiteten und bekannt gegebenen Informationswoche im Mai beantwor-

teten die Beamten des Fachdienstes Fragen von Binnenschiffern und Funktionsträgern anderer Verkehrsbereiche.

Auch während der Veranstaltung wurden über Funk Probleme angerissen. Es nahmen Besatzungen von 28 Binnenschiffen (Tankmotor- und Gütermotorschiffe), Gefahrgutbeauftragte, Leiter der Versandabteilungen und Tanklager großer ansässiger Firmen sowie Erwin Spitzer vom Bundesverband Deutscher Binnenschiffahrt, Prokuristen großer deutscher Reedereien und Hafendirektor Schwarzer mit Hafenmeistern daran teil.

Fachdienstleiter Polizeihauptkommissar Thomas May freute sich über die starke Resonanz. Die Teilnahme zeugt von großer Verantwortung der mit Gefahrgütern umgehenden Binnenschiffer und anderer Verkehrsträger. Im Karlsruher Ölhafen gab es noch nie einen wirklich gravierenden Unfall.

Gut schlafen zählt

Der Sommer 2003 war warm wie lange nicht mehr. Was tagsüber noch viele ins Freie gezogen hat, führte nachts dazu, dass wir uns in unseren Betten wälzten und keinen Schlaf fanden. Andere machten die Nacht zum Tag. Geschieht dies eine überschaubare Zeit, dann lässt sich das Schlafdefizit rasch wieder ausgleichen, hält es aber länger an, dann kann dies zu ernsthaften Folgen für die Gesundheit führen. Wissenschaftler der Universität von Kalifornien stellten fest, dass Menschen, die weniger als vier Stunden oder mehr als zehn Stunden pro Nacht schliefen, eine etwa doppelt so hohe Sterblichkeit aufwiesen als die anderen.

Schlafmangel beeinträchtigt die Fähigkeit, komplexe geistige Aufgaben zu bewältigen, hat Einfluss auf die Energien der Menschen, belastet ihre Stimmung und löst unangemessene emotionale Stimmungen aus. Andere Untersuchungen haben gezeigt, dass bei Menschen, die unter Tagesmüdigkeit leiden, die Unfallgefahr steigt und die Qualität der Arbeit sinkt. Es schleichen sich Fehler ein und bei Intelligenz- und Leistungstests ist das Ergebnis schlechter.

Was ist nun eine angemessene Schlafzeit und wie lässt sich die Qualität des Schlafes verbessern? Es gibt keine für alle Menschen verbindliche Schlafdauer. Die Spannbreite der normalen Schlafdauer bewegt sich zwischen fünf und zehn Stunden. Sie liegt im Mittel bei siebeneinhalb Stunden. Interessanterweise

hat sich in den letzten Jahren die durchschnittliche Schlafdauer der Menschen in den westlich orientierten Staaten vermindert. Um ausgeruht zu sein, kommt es auch nicht nur auf die Zeit, die man im Bett zubringt an, sondern wie gut man schläft. Viele Kurzschlä-

holen. Sinnvoller ist es, seine gewohnten Zeiten einzuhalten (möglichst auch am Wochenende). Oft reicht nämlich schon eine ausgeruhte Nacht, um sich erholt und fit zu fühlen. Sie ist auf jeden Fall besser als eine lange Nacht, in der man wach im Bett liegt und nicht einschlafen kann. Oft steigert man sich dann in seinen Zustand und findet erst recht keine Ruhe.

Umstritten sind auch Nickerchen am Tag. Es gibt viele Menschen, bei denen eine kurze Schlafpause in der Mittagspause die Lebensgeister wiederbelebt und zu einem Erhalt der Leistungsfähigkeit beiträgt. Bei anderen, die Schlafprobleme haben dagegen, wirkt sich ein Mittagsschlaf negativ aus.

Wichtig für einen guten Schlaf ist auch eine feste, aber nicht zu harte Matratze, ein nicht zu warmes Schlafzimmer und eine ruhige Umgebung. Wer Schicht arbeitet und deshalb dann schlafen muss, wenn andere aktiv sind, sollte seine Umgebung auf sein Problem hinweisen und um Verständnis dafür bitten. Ohrstöpsel können in manchen Fällen hilfreich sein.

Hilfreich ist es auch, auf Kaffee einige Zeit vor dem Schlafengehen zu verzichten, auch Alkohol ist kein Schlafmittel. Wer größere Mengen Alkohol zu sich genommen hat, schläft wie narkotisiert und es stellt sich keine Erholung ein. Sinnvoll sind dagegen kleine Schlafrituale: ein Spaziergang, ein warmes (Fuß-)Bad, eine Tasse Milch, ruhige Musik ... und der Sandmann kann kommen.

Was ich den Arzt mal fragen wollte

?

fer befinden sich ebenso lange im Tiefschlaf wie andere Menschen, die länger schlafen. Für den Grad der Ausgeruhtheit kommt es auch darauf an, wie oft man in der Nacht aufwacht.

Der beste Weg zu einem erholsamen Schlaf ist es, sich an feste Schlafenszeiten zu halten. Auch wer aufgrund seiner beruflichen Situation unregelmäßige Schlafzeiten hat, sollte zumindest versuchen, in den Stunden, in denen er normalerweise Nachtruhe hält, etwas Schlaf zu finden und so bald wie möglich in seinen normalen Rhythmus zurückzukehren. Wer Schlafprobleme hat, sollte auch nicht versuchen, versäumten Schlaf nachzu-

BSBG bezuschusst Fahrsicherheits-training

Seit diesem Jahr beteiligt sich die BSBG an den Kosten für ein Pkw-Sicherheitstraining, und zwar für den Grundkurs nach den Grundsätzen des Deutschen Verkehrssicherheits-Rates (DVR). Wie aus der Präventionsabteilung der BSBG zu erfahren war, sind die Mittel noch nicht erschöpft. Folgende Voraussetzungen müssen gegeben sein: Die Teilnehmer müssen Versicherte der BSBG sein und zu einem hohen Anteil ihrer Arbeitszeit mit dem Pkw im Außendienst tätig sein. Die Kosten für das o.g. Training werden für Personen bis zu 25 Jahre ganz übernommen, für ältere Teilnehmer wird ein Zuschuss von 50 € gewährt.

Wer Interesse hat, kann sich unter Tel.-Nr. 02 03/29 52-153, Fax-Nr. 02 03/29 52-135 sowie E-Mail: itappert@bsbg.de melden.

Tipps im Arbeitsschutz

Kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) werden in einem neuen Internetportal zum Thema Arbeitsschutz gut beraten. Inhalte: Gefährdungsbeurteilungen, Selbsttests, Unterweisungshilfen zu den Themen Zeit- und Selbstmanagement, Stress und Hautschutz. Eingerichtet wurde diese wichtige Informationsquelle von der Sozialforschungsstelle Dortmund in Zusammenarbeit mit den Berufsgenossenschaften (www.pragmagus.de/main.html).



Die Rettungsdecke ist vorgeschrieben für Betriebsverbandkasten DIN 13157 und DIN 13169 sowie Kfz-Verbandkasten und darf auch in keiner anderen Erste-Hilfe-Ausrüstung fehlen.

Verbrennungen müssen sofort gekühlt werden

Auch besondere Verbandpäckchen bereithalten

Ein Moment der Unachtsamkeit, und schon ist es passiert: man berührt ein glühend heißes Rohr oder wird von heißer Flüssigkeit verbrüht. Was tun bei Verbrennungen?

Tipps zur Ersten Hilfe

Bei Verbrennungen und Verbrühungen ist das Wichtigste, den Schmerz so schnell wie möglich zu lindern. Deshalb ist Kühlen die allererste Maßnahme. Hierbei werden die betroffenen Stellen mit kaltem Wasser abgebraust oder übergossen. Das geschieht so lange, bis der Betroffene signalisiert, dass die Schmerzen nun auszuhalten sind.

Nach der Kaltwasseranwendung ist die durchtränkte Kleidung an der verbrannten Stelle dort zu entfernen, wo sie sich entfernen lässt. Verklebte

Stoffreste nicht abreißen, sondern drum herum schneiden. Danach müssen die Wunden mit extra dafür vorgesehenen Brandwunden-Verbandstüchern oder Brandwunden-Verbandpäckchen keimfrei bedeckt werden, um die Infektionsgefahr zu mindern. Hier zeigt sich auch, wie wichtig ein vollständig ausgestatteter Verbandkasten an Bord ist.

Um Stoffreste herumschneiden

Als Nächstes ist mit geeigneten Mitteln die Restwärme des Betroffenen zu erhalten. Da die großen Schmerzen und der hohe Flüssigkeitsverlust durch die Brandwunde einen Schock verursachen können, muss im Anschluss die Schockbekämpfung folgen.

Und: den Notruf zum Arzt oder Rettungsdienst nicht vergessen!

Impressionen von unseren Flussufern

Regensburg und Passau muss man gesehen haben Hier lebt man an drei und vier Flüssen

Sie gilt als ein Geheimtipp für Urlaubsreisende, Kulturinteressierte im Besonderen und Wanderer sowieso: Die ostbayerische Region zwischen Regensburg und Passau. Es ist der Großteil des Bayerischen Walds, und er wird auch von der Donau begrenzt. Ausflüge nach Österreich und in die Tschechische Republik sind von hier aus möglich. Doch auf keinen Fall darf man die beiden Städte Regensburg und Passau auslassen.

Regensburg verfügt über eine ungewöhnlich große Anzahl schöner und sehenswerter Kirchen. Da sind als „Appetitthappen“, die Lust auf mehr machen, zu nennen:

Der Dom St. Peter mit Kreuzgang und Allerheiligenkapelle mit italienischem Einfluss und die Dominikanerinnenkirche Heilig Kreuz.

Regensburg liegt an 4 Flüssen. Der größte ist natürlich die Donau, an deren nördlichem Punkt sich die Stadt mit über 140.000 Einwohnern befindet. Außerdem münden hier die Flüsse Regen, Naab und Laaber. An allen Flüssen kann man sehr lohnenswerte Tagesausflüge machen.

In der Umgebung Regensburgs findet man auch die

Walhalla, etwa zehn Kilometer donauabwärts. Der weit sichtbare Marmortempel wurde seinerzeit unter König Ludwig I. durch Leo von Klenze im

Abstecher zur Walhalla

19. Jahrhundert nach dem Vorbild des Parthenon in Athen im dorischen Stil errichtet.

Auch zu Passau lässt sich einiges sagen. Schon in vor-geschichtlicher Zeit begann das Leben am Passauer Dreiflüsse-Eck – dem Zusammenfluss von Donau, Inn und Ilz. Das Römerkastell Batavis gab der Stadt ihren Namen. Von

739 bis 1803 wurde Passau als fürstbischöfliche Residenzstadt des größten Donaubistums, das bis Ungarn reichte, ausgebaut. Das heutige barocke Stadtbild entstand nach dem großen Stadtbrand von 1662. In dessen Mitte erhebt sich der mächtige St. Stephansdom, in dem die größte Domorgel der Welt mit ca. 18.000 Pfeifen erklingt. Zahlreiche Sehenswürdigkeiten befinden sich in der malerischen Altstadt. Nicht zu vergessen die Rat-haussäle mit Gemälden zum Nibelungenlied und zur Stadt-geschichte

Auf Rundfahrt-, Ausflugs- und Kreuzfahrtschiffen erlebt man den besonderen Zauber dieser Grenzstadt zu Österreich und ihrer Umgebung.



Die Steinerne Brücke – ein Meisterwerk mittelalterlicher Ingenieurbaukunst – überspannt mit 16 Bögen die Donau in Regensburg.



Blick auf Passau.



Vom Donauufer grüßt die Walhalla.



Wasserspiel auf dem Regensburger Bismarckplatz.

Es war schon dunkel. Der Wagen kam leise herangerollt und hielt vor dem Hochhaus. Zwei Männer stiegen aus, ein großer und ein kleiner. Der Mann, der am Steuer saß, reichte ihnen eine schwarze Aktentasche. „Vierte Etage, dritte Tür rechts“, sagte er. Er sprach Deutsch mit starkem amerikanischen Akzent. „Und verhaltet euch ruhig!“

Er fuhr mit dem Wagen davon. Die beiden Männer, die ausgestiegen waren, betraten das Haus. Der Lift brachte sie in die vierte Etage. Niemand begegnete ihnen. Die Wohnungstür war verschlossen, aber der Kleine besaß den dazu passenden Schlüssel. Sie traten ein und der Große sagte aufatmend: „Geschafft! Jetzt kann uns nichts mehr passieren.“

Der Überfall auf das Juweliergeschäft war von langer Hand vorbereitet gewesen. Alles verlief nach Plan – bis sie das Geschäft verließen. Ein Taxifahrer hatte sich ihnen in den Weg gestellt. Der Kleine hatte auf ihn geschossen. Aber das machte nichts, denn ihr Versteck war gut gewählt. Die Inhaberin der Wohnung gesellte sich auf Mallorca. Überall würde die Polizei nach den Tätern suchen, nur nicht in dem Hochhaus mitten in der Innenstadt, keine fünf

Minuten vom Tatort entfernt. Der Amerikaner verstand sich darauf, einen Coup zu organisieren.

Der Große warf die Aktentasche auf das Sofa, dann ging er hinüber zum Fernseher und schaltete ihn ein. Als die Nachrichten kamen, wurde auch der Überfall erwähnt. Der Sprecher nannte ihn ein tolldreistes Gangsterstück mitten in der City. Er erwähnte auch, dass der Taxifahrer auf dem Weg ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen war.

Der Amerikaner erfuhr es durch das Radio. Er saß in seinem Hotelzimmer und sortierte die Beute. Die Frau beobachtete ihn. Sie hatte Angst – er merkte es genau. „Was ist“, fragte sie, „wenn sie dahinter kommen, dass du sie betrogen hast, Jerry?“ Er sah nur flüchtig auf. „Sie werden nicht dahinter kommen.“ „Vielleicht sehen sie nach“, sagte die Frau. „Dann verpfeifen sie dich.“ „Die beiden werden niemand verpfeifen“, erwiderte Jerry. „Sei ein liebes Kind. Geh nach unten und bezahl die Rechnung. In ein paar Stunden gehen wir an Bord.“

Er wartete, bis die Frau gegangen war, dann griff er zum Telefonhörer. Und damit waren die beiden schon so gut wie in der Hölle. Aber die beiden gingen nicht ans Telefon.



Alles nach Plan

VON ANDREAS WINTER

Sie hörten es läuten, aber um diese Zeit hatten sie den Betrug bereits entdeckt. Der Amerikaner hatte die Taschen vertauscht.

Der Kleine sagte: „Er wird nervös werden, wenn sich hier keiner meldet. Und schließlich wird er aufkreuzen.“ Das Telefon läutete mindestens zwanzig

Mal. Dann verstummte es. Die beiden Männer setzten sich hin, starrten die leere Tasche an und warteten. Der Amerikaner merkte, dass sein Plan nicht funktionierte. Aber noch wusste er nicht, woran es lag. Er rief die Auskunft an und vergewisserte sich, dass er die richtige Nummer gewählt hat-

te. Die Nummer stimmte. Vorsichtshalber notierte er sie auf der Schreibtischunterlage. Dann versuchte er es noch einmal. Diesmal wollte der Große drangehen, als das Telefon läutete, aber der Kleine sagte: „Finger weg! Das Schwein will uns nur hinhalten. Er weiß, dass wir ihn in der Hand haben. Darum wird er herkommen.“ „Und dann?“ meinte der Große. Der Kleine zeigte ihm den Revolver. „Dann rechnen wir ab. Ich hab’s nicht gern, wenn man mich hereinzulegen versucht.“

Der Amerikaner ließ es noch ein paar Mal läuten, dann legte er auf. Seine Unruhe wuchs, irgendetwas war schief gegangen. Was mochte geschehen sein, dass die beiden nicht ans Telefon gingen? Wenn sie ihn verpfeifen, war es aus. Interpol würde ihn bald haben.

Es gab nur eine Möglichkeit ihnen den Mund zu stopfen. Sie mussten sterben. Aber ausgerechnet diesen Gefallen taten sie ihm nicht. Die Frau kam zurück. „Mit wem hast du telefoniert, Jerry?“ „Mit keinem“, erwiderte er. „Oder, doch ja, mit dem Kapitän, der uns heute Nacht an Bord nimmt.“ Sie durfte nicht wissen, was er vorhatte. Den Überfall hatte sie hingenommen. Bei Mord jedoch machte sie nicht mit. Als

sie im Badezimmer verschwand, erhob er sich, nahm die Pistole mit dem Schalldämpfer aus dem Koffer, steckte die Waffe ein und verließ leise das Zimmer.

„Jerry?“ Sie kam aus dem Bad. Er war fort. Plötzlich glaubte sie, dass sie alles begriff. Er dachte gar nicht daran, sie mitzunehmen. Und dann entdeckte sie die Telefonnummer auf der Schreibtischunterlage.

Jerry, der Amerikaner, parkte direkt vor dem Hochhaus unter dem Parkverbotschild. Er hatte es eilig. Der Lift brachte ihn nach oben. Er klingelte an der Wohnungstür und die Tür wurde geöffnet. Er brachte es fertig zu lächeln, als er eintrat. „All right“, sagte er. „Jetzt wird geteilt.“ Er tat so, als ob er den Revolver nicht sähe, den der Kleine in der Hand hielt. In dieser Sekunde läutete das Telefon. Der Große streckte die Hand nach dem Hörer aus. „Nicht!“, sagte der Amerikaner scharf und beschwörend. Es war schon zu spät. Der Große hatte den Hörer abgenommen und dadurch die Zündung betätigt. Jerry, der Amerikaner hatte eine geschlagene Stunde benötigt, um die Bombe fachgerecht in dem Gehäuse unterzubringen. Sie explodierte im Bruchteil einer Sekunde.